

In einer unfreiwilligen Warteschleife in Uruguay

Wir lassen uns von einem Druckring nicht unter Druck setzen
vom 28.9. bis 18.11.2023



Wir sind bereits Online bei Air Europa eingeklickt, trotzdem müssen wir in Frankfurt für die Gepäckabgabe am Checkin-Schalter anstehen. Begründung: Heutzutage checken fast alle online ein!? Dann begeben wir uns sofort zur Sicherheitskontrolle im Terminal 2. Hier herrscht das Chaos. Nur zwei Kontrollbänder sind geöffnet, eines für die Erste und die Business-Class, das zweite für den Rest. Wir stehen mit Hunderten von Menschen in einer Warteschlange die weit außerhalb des eigentlichen Wartebereiches beginnt. Nach knapp zwei Stunden drängeln wir uns, begleitet von den Protesten der anderen Reisenden, durch die Absperrbänder durch. Als wir endlich an der Reihe sind, ist das eigentliche Boarding für unseren Flug schon beendet - nun sollen wir auch noch eine Tasche ausräumen. Das ist mir dann doch zu viel. Ich weise den Kontrolleur darauf hin, dass unser Flug normalerweise jetzt starten soll. Daraufhin ist plötzlich alles in Ordnung. Wir laufen zu unserem Gate. Dort wird schon auf uns gewartet. Nach uns kommen noch etwa 8 Personen. Ca. eine 3/4 Stunde später heben wir ab. In Madrid sind laut Plan zwei Stunden Aufenthalt bis zum Anschlussflug eingeplant. Da unser Flieger aber offensichtlich keine Landeerlaubnis bekommen, schrumpft diese Zeit auf 45 Minuten. Zudem landen wir an einem Terminal, das um diese Zeit schon geschlossen ist; die Anzeigetafeln sind bereits abgeschaltet. Wir finden nur den Hinweis, dass es von hier aus bis zu unserem Gate-Terminal ca. 40 Minuten zu Fuß sind. Wiederum kommen wir ins Schwitzen. Nach einem Drittel der Strecke entdecken wir die erste Anzeigetafel und erfahren hier, dass unser Flug um eine Stunde verschoben wird. Wie gut, denn Jörgen ist schon am Verhungern. Nach einem kleinen Imbiss wandern wir dann wesentlich entspannter zu unserem Gate. Nach diesem Stress schlafe sogar ich für ein paar Stunden in einem Flugzeug, was sehr ungewöhnlich ist.

In Montevideo landen wir wie geplant; die Verspätung ist kompensiert. Die Abfertigung verläuft problemlos. Gerardo, unser Fahrer, der uns zum Camp UY-Storage bringt, wartet schon. Leider spricht er nur spanisch, aber wir kommen auch so zurecht. Auch dass wir noch Einkaufen müssen, weiß er und bringt uns zum Tienda inglesa in Montevideo. Dort kaufen wir das Nötigste für ca. eine

Woche ein, da es ja im Storage keine Verpflegungsmöglichkeiten gibt. Nach dem „Klingeln“ mittels Drucklufthorn am Tor, öffnet uns Timo und wir begrüßen unseren MAN, der bereits auf dem Camp auf uns wartet. Von nun an lassen wir es langsam angehen. Ich schlafe bereits um 15 Uhr, Jörgen etwas später – und das bis zum nächsten Morgen.



Wir bleiben 10 Tage, räumen ein, reparieren einiges und relaxen. Dann ist der MAN bis auf das linke Hinterrad, wo ein Druckring fehlt sowie die Probleme mit dem Anlasser, fahrbereit. Als sich die Lieferung des Magnetschalters für den Anlasser immer wieder verschiebt, verlassen wir vorläufig das UY-Storage. Unser Ziel ist das Castillo Pittamiglio las Flores, das der Architekt Humberto Pittamiglio 1956 nach den Regeln der Alchemie entworfen und gebaut hat. Die Fassade simuliert ein großes Schloss, im Innenbereich befindet sich ein großer Garten mit esoterischen Symbolen, einer großen Christus-Statue und Tierfiguren. Das Castillo hat heute geschlossen (es ist Montag). Öffnungszeit ist von Mittwoch bis Sonntag ab 10 Uhr. Das zweite Schloss auf unserer Tour, Francisco Piria, ist ebenfalls geschlossen. Dieses war ursprünglich ein riesiges Privathaus, das der Geschäftsmann Francisco Piria 1897 einweihte. Eigentlich alles nichts Besonderes, lag nur auf unserem Weg.

Am Museo Casapuebla in Punta Ballena ist dagegen ziemlich viel los. Es handelt sich dabei um das Haus des Allround-Künstlers Carlos Páez Vilaró, der den weißen skurrilen Gebäudekomplex in Angedenken an das legendäre „Wunder der Anden“, einen Flugzeugabsturz der uruguayischen Luftwaffe, die eine Rugbymannschaft nach Chile befördern sollte. Sein Sohn war unter den 16 Überlebenden. Insgesamt hat sich der Bau des jetzigen Museums und Hotels über 30 Jahre hingezogen. Es erinnert an die Bauten auf den griechischen Inseln. Wir wollen noch zum Leuchtturm „Faro José Ignacio“. Aber unsere Fahrt ist an der Laguna kurz vor La Barra abrupt vorbei. 5 Tonnen maximal sind dort ausgeschildert und eine resolute Polizistin überwacht streng die Einhaltung. Uns bleibt nichts anderes übrig als zurückzufahren und die große Schleife um die Laguna herum zu nehmen. Es wird langsam dunkel. Dass es hier so gut wie keine Dämmerung gibt, haben wir in den letzten Tagen beobachtet. Kaum sind wir wieder am Atlantik, schlagen wir uns bei nächster Gelegenheit in die Dünen. Keine zehn Minuten später ist es bereits stockdunkel.



Der Strand von José Ignacio ist in der Vorsaison fast menschenleer. Kein Wunder, ist es ja auf der Südhalbkugel umgerechnet gerade mal Anfang April. Wir bewundern den schönen Leuchtturm von 1877. Er steht in einem gefährlichen Gebiet am Ende der Halbinsel, das von Riffen umgeben ist und eine gro-



ße Gefahr für die Schifffahrt bildet. Leider ist der Leuchtturm auch geschlossen. Die markante Ringbrücke über die Laguna Garzon, geplant vom berühmten uruguayischen Architekten Rafael Vinoli und fertiggestellt im Jahr 2015, bringt uns zu unserem ausgewählten Stellplatz für die nächsten Tage. Ein kleiner Seelöwe, von Jörgen „Fritz“ getauft, hat sich heute diesen Strand als Spielplatz ausgesucht. Vermutlich kommt er von der Kolonie in der Nähe von Punta del Este. Jetzt beginnt das Warten. In Europa ist angeblich nur ein Druckring für das Hinterrad unseres MAN's zu bekommen. Der soll in der kommenden Woche bei unserem Freund ankommen. Dann fehlt uns noch jemand, der das Teil aus Deutschland mit nach Uruguay bringt. Felix und Timo vom UY-Storage wollen sich um eine

Mitnahmegelegenheit kümmern. Nach sechs Tagen verlassen wir unseren schönen, aber stürmischen Stellplatz am Atlantik und fahren ins Landesinnere. In Minas besuchen wir die 18m hohe Reiterstatue von General José Artigas, die lt. Reiseführer die angeblich größte der Welt sein soll. Da war aber jemand noch nicht in der Mongolei, wo eine riesige begehbare Reiterstatue von Dschingis Khan zu bewundern ist. José Gervasio Artigas (1764 –1850) agierte während des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Provinzen des Rio de la Plata und ist der Nationalheld Uruguays. Da



sich mit der Transportmöglichkeit unseres

Ersatzteil bisher nichts ergab, suchen wir uns einen schönen, sehr ruhigen Warteplatz in der Nähe der Fuente del Puma. Am Tag fahren etwa ein bis zwei Fahrzeuge vorbei. Natürlich besuchen wir auch die Quelle des Pumas bei der Fabrik Salus. Der Name geht auf die Legende zurück, dass ein Puma aus dieser Quelle trank, die sich in einer Höhle befand. Die Höhle ist nichts Besonderes, zumal bei unserer Anwesenheit kein Wasser fließt. Aber der die Quelle umgebene Park Salus mit den vielen einzigartigen Bäumen und Sträuchern ist schon einen Besuch wert. Die Quelle wurde 1892 mit den darum liegenden Grundstücken von der Firma Salus erworben. Dem Mineralwasser, auch Kristallwasser genannt, wurde von Anfang an eine Heilkraft zugeschrieben, weshalb es zunächst in Apotheken verbreitet

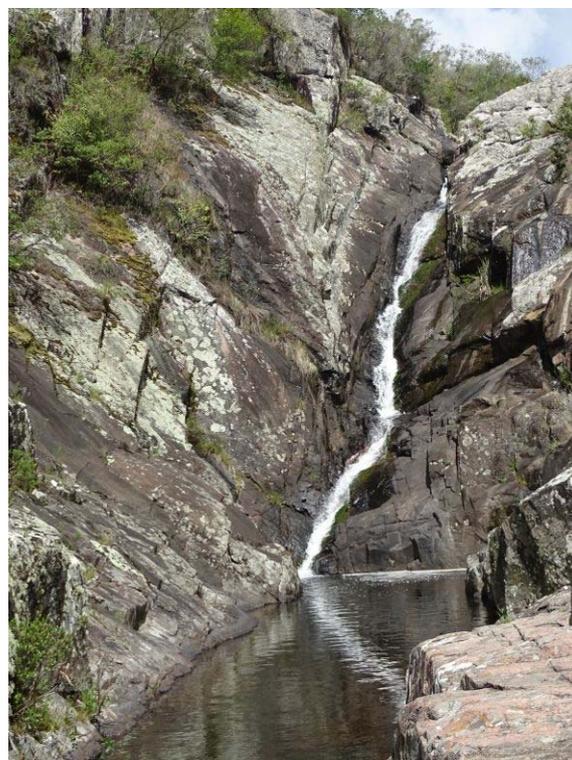


wurde. Außer dem Park und dem trockenen Brunnen ist nicht viel zu entdecken, nicht mal ein Wasserhahn, aus dem man sich an dem besonderen Getränk laben könnte. Es gibt zwar auch eine Brauerei, aber am Eingangstor ist kein Mensch zu sehen und eine Besichtigung scheint nicht vorgesehen zu sein.



Mangels Informationen zum Transport des Druckrings nehmen wir nun Kontakt zu Bekannten in Deutschland auf, die einen den Flug nach Montevideo am 5.11. planen. Von Timo erfahren wir dann, dass sie derzeit auch die nächsten sind, die aus Deutschland auf dem Camp ankommen. Das sind noch fast drei Wochen. Wir sind etwas frustriert. Aber es freut uns, dass Ed und Irene sich sofort bereit erklären, das Ersatzteil mitzubringen. Da das linke Hinterrad bei unserer Testfahrt bisher nur wenig Feuchtigkeit zeigt, planen wir den Brasilientörn in Angriff nehmen. Dazu fahren wir nochmal zum UY-Storage, wo Jörgen die Hinterräder mit den Reserverädern tauscht. Um die Zeit zu überbrücken, wollen wir eine „Warteschleife“ entlang der nördlichen Küste und dem Inland fahren. Hinter Minas geht es auf einer relativ kleinen, aber landschaftlich schönen Straße zum Parque Salto del Penitente. Der Eintritt zum Park kostet 50 Pesos pro Person. Am Ende landet man auf einem kleinen

Parkplatz. Von hier aus gehen wir einen Betonstufenpfad hinab zum Wasserfall. Kurz vor einer kleinen Aussichtsplattform zeigt sich uns eine große Echse, die sich in der Sonne aalt. Der eigentliche Wasserfall ist ca. 60 m lang und ungefähr 20 m hoch. Eine Schulklasse Jugendlicher ist zeitgleich mit uns in dem Park. Wir wundern uns, dass immer wieder kleine Gruppen den Hügel erklimmen und ihr Handy in die Luft halten. Dann bemerken auch wir, dass es in diesem Talkessel keinen Internetempfang gibt. Ob die Jugendlichen mit ihren Aktionen ein paar Meter höher erfolgreich waren, haben wir nicht erfahren. Über die unbefestigte, Ruta 109 geht es kurvenreich und „landschaftsangepasst“ nach Rocha und weiter nach La Laguna, der Lagune von Rocha. Am Ende der unbefestigten Ruta 10 befindet sich eine kleine Parkmöglichkeit die hauptsächlich von Anglern belegt ist. Hier beginnt ein Naturreservat, das nur zu Fuß erkundet werden darf. Auch wir beobachten die Seevögel in der Lagune. Leider sind zurzeit keine Flamingos dort. Auf der anderen Seite der schmalen Landzunge erreichen wir über Dünen den Atlantik mit einem schönen Blick auf das Örtchen La Paloma. Jörgen



fängt an, über Rückenschmerzen zu klagen, das Gehen fällt ihm sehr schwer. Die Wartezeit bis Anfang November wollten wir ja mit der Tour entlang der Küste bis Chuy an der brasilianischen Grenze überbrücken. Da Jörgen sich aber kaum bewegen kann sind wir froh, dass wir im Hafen von La Paloma einen schönen, befestigten Stellplatz mit Blick auf das Meer und den Faro (Leuchtturm) de Cabo de Santa Maria haben. Hier relaxen wir mehr oder weniger die nächsten Tage. Das Wetter lädt auch nicht zu Besich-



tigungstouren ein, es ist kalt, regnerisch und stürmisch. So sind wir nicht sehr traurig, unsere geplante Tour nicht durchführen zu können. Zum UY-Storage fahren wir wieder die spannenden kleinen Straßen und werden dort von Ed und Irene freudig begrüßt. Schließlich haben wir uns seit Beginn der Corona-Pandemie und unserem gemeinsamen mehrmonatigen Aufenthalt in General Conesa in Argentinien nicht mehr gesehen.

Felix vom UY-Storage montiert den Druckring und das Planetengetriebe fachgerecht. So verlassen wir das Camp bereits nach drei Tagen wieder und starten Richtung Norden nach Brasilien. Unser erstes Ziel auf dem Weg, Aguas Dulces (übersetzt: Süßes Wasser) haben wir aus dem Reiseführer ausgewählt. Hier sollten noch Pfahlbauten am Strand stehen, die durch ihre Bauweise Überflutungen standhalten sollen. Gesehen haben wir hier jedoch, wel-

ches Zerstörungspotenzial Sturmfluten haben. Die angepriesenen Pfahlbauten bleiben uns allerdings „verborgen“. Nach zwei Übernachtungsstopps an der Laguna Negra, wo es heftig regnet, besuchen wir den Hippie- und Fischerort Punta del Diablo. Die riesigen, vom Ozean glattgespülten Felsen sind schon beeindruckend. Auch ein lecker Chivito-Menü im netten La Ramona lassen wir uns nicht entgehen. Gestärkt machen wir uns auf den Weg nach Santa Teresa. Durch den Park Santa Teresa gibt es einen Weg zur gleichnamigen Festung. Wir registrieren uns am Haupteingang und fahren die Wege entlang durch den „gefegten“ Nationalpark. Leider sind die Ausfahrtstraßen zur Fortaleza alle versperrt und wir müssen wieder zurück zum Haupteingang. Die Festungsanlage, gebaut 1762 bis 1775, wurde von den Portugiesen begonnen, nach der Eroberung jedoch von den Spaniern beendet. Immer wieder wurde die Anlage von den Kolonialmächten heftig umkämpft, bis sie schließlich in Schutt und Asche lag. 1928 begann der Historiker Horacio Arredondo mit dem Wiederaufbau und nun sieht die Festung mit ihren Ge-



bäuden, Räumen und Anlagen für die ehemaligen 300 Soldaten aus wie im 18. Jahrhundert. Der Eintritt ist frei (zumindest an unserem Besuchstag).



Wir übernachteten ruhig oberhalb der Fortaleza unter Bewachung von Gral. Leonardo Olivera, der von seinem Pferd auf uns hinabschaut.

Die letzten Tage vor unserer Einreise nach Brasilien verbringen wir am Strand von La Coronilla. Hier beenden wir unsere „Warteschleife“ und auch diesen Teil unserer Reise.

Über die Weiterfahrt und die Erlebnisse in dem für uns bislang „unbekannten“ Brasilien werden wir in der nächsten Reiseepisode berichten.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de.

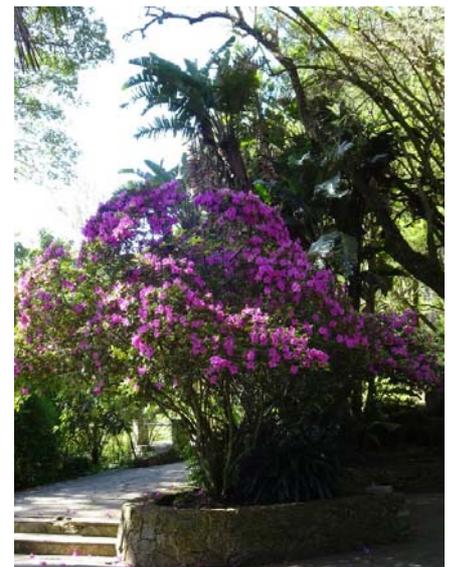
Rita und Jörgen Hohenstein 2023



Lama im UY-Storage



Ringbrücke über die Laguna Garzon



Pflanzen im Park Salus



Im UY-Storage



Der Fotograf bei der Arbeit